

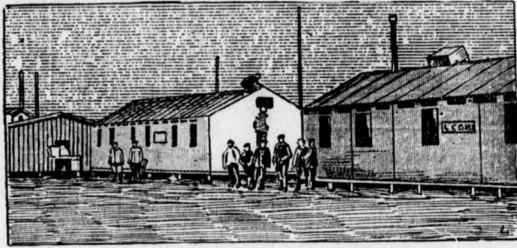
Im Trotustal.

Bei den Soweds im westrumänischen Urwald.

Bom Standort einer Sowed-Station im Trotustal, im westrumänischen Urwald, schied am 7. November ein Kriegskorps hier nicht in der österreichisch-ungarischen Armee den folgenden interessanten Schilderungsbericht:

Auf der schönen breiten Bergstraße, die, dem Latros folgend,

über vor dem Weltkrieg für permanente Feldbefestigungen vorfabriziert. Die Erfahrungen von zweieinhalb Kriegsjahren scheinen hier nicht in besonders weitgehendem Maße befolgt worden zu sein. Das zeigt sich namentlich bei den Hindernissen. Mit unermüder Mühe wurden ganze Reihen von dicht nebeneinander



Ein Barackenlager für deutsche Verbände in Rußisch-Polen in der Gegend von Kalisch.

über Ghimes nach Rumänien führt, marschiert ein ungarisches Bataillon über die Grenze. Zerbröckelnde Gemäuer einer alten Rakoczyburg, die weit hinein ins Land des Gegners reicht, grüßt die Soldaten. Dann öffnet sich vor ihnen ein aus bunt angeordneten Brettern gebildetes Tor, und schon stehen sie auf rumänischem Boden. Ein paar Schritte weiter überlegt der Kopf auf mächtiger Eisenbahnbrücke den Fluß. Diese ist, eine seltene Erscheinung im Kampfrau-

der eingestochten, zugespitzten Pfählen angelegt, Wollgrube reißt sich an Wollgrube, alle möglichen Einrichtungen finden sich hier, die in den Herbsttagen des Jahres 1914 Anwendung fanden, aber jetzt längst fallen gelassen wurden: zum Beispiel auch schwere, unpraktische Schrapnellminen, die dem Soldaten das Gefühl der Isoliertheit geben und darum moralisch ungünstig auf ihn einwirken.

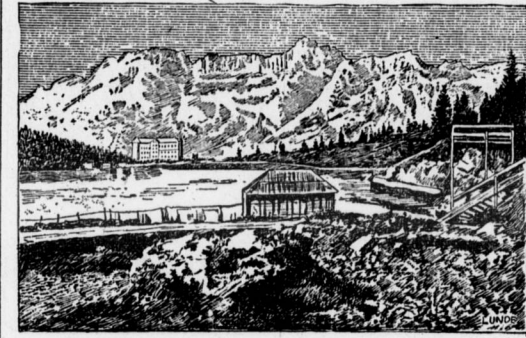
Es mag hier erwähnt sein, daß auch in manch anderer Beziehung die rumänische Kriegführung sich viele Kriegserfahrungen bisher nicht, oder doch nur ganz allmählich zur Seite gemacht hat, obwohl der Generalstab jedem Offizier ein zweibändiges Werk mitgab, das unter dem Titel „Die Erfahrungen des Weltkrieges auf allen Kriegsschauplätzen“ eine Fülle von Material, Beobachtungen der Militärattachés, Aufträge von Entente-Generälen u. s. w. enthält. Das mag vielleicht darauf zurückzuführen sein, daß es trotz aller Anleitungen doch an der Vorbildungskraft für die Erscheinungen zu fehlen scheint, solange diese nicht selbst an die Truppen herantraten.

Die Rumänen hatten in die Infanteriebefestigungen im Trotustal auch mobile Panzerungen für kleine Geschütze eingebaut. Letztere konnten sie auf dem Rückzug retten, die Panzer mit ihren Kuppeln mußten sie, trotzdem sie auf verhältnismäßig leicht beweglichen Lafetten ruhten, zurücklassen. Die Geschütze, die hier zusammen mit der Infanteriebefestigung den Anmarsch wehren sollten, waren kleinformatige 5,3-Zentimeter-Granaten, die vermutlich aus der besetzten Sereth-Linie genommen und als Landmine auf zwei Rädern transportabel gemacht wurden.

Jetzt ist die Stellungskette in den Händen von Sowed-Truppen, die die Rumänen in der Richtung des Ausganges aus dem Trotustal kräftig zurückgedrängt haben. Weiter westwärts des Tales klettert die Weiden in den Berggründen empor, die sich in einer Höhe von durchschnittlich 1400 Metern hinziehen. Der Gebirgskrieg zeigt hier ganz eigenartige Formen, denn dichter Urwald bedeckt die Hänge; er macht die Kampfhandlungen äußerst schwierig und stellt an die Truppen gewaltige Anforderungen. Der Urwald ist so dicht, daß ein Vorwärtkommen stellenweise fast unmöglich erscheint. Windbrüche haben zahllose Urwaldriesen umgehauen, und das Unterholz ist derart unweidlich, daß Traktoren sich nur mit Anspannung äußerster Kraft durcharbeiten können. Die Rumänen steigen jähler als in den Karpaten an, und stets sind die Reute, die hier Stellungen beziehen, in Gefahr, ab-

zurückgehen. Nach haben sich aber die hier kämpfenden Ungarn an das schwierige Gelände gewöhnt, und trotzdem die Rumänen, die in diesem für Umgehungsaktionen besonders günstigen Gebiet jeden Steg kennen, nichts unversucht lassen, um sie aus dem Urwald und aus dem Land wieder herauszubringen. Seitdem alle diese Bemühungen. Die letzte bedeutende Schlappe war das große Gefecht bei Agassu am 17. Oktober. An diesem Tag spielte der Urwald plötzlich im Rücken der im Trotustal frontal auf heftigste angegriffenen Ungarn zehn rumänische Kompanien aus, die in dreifachstündigem Marsch auf Schleißpforten gekommen waren. Aber die sie an sich gewiß bravouröse Tat wurde für den Gegner zur Niederlage. In schweren Kämpfen wurden die Leute des Brigadiers Oberstleutnant Wojan aufgenomman, dieser selbst mit fünfzehn Offizieren gefangen.

Der Widerstand der Rumänen in diesem Raum ist, seitdem er der Verteidigung der eigenen Gemarckungen gilt, nicht nur energischer geworden, sondern der Verteidigungsgürtel wird stetig dichter. Der Urwald steht die rumänische Nordarmee gegenüber, die anfänglich vom General Prebau besetzt wurde. Bei den Anfangskämpfen hatte diese Armee eine große Ausdehnung. Sie reichte etwa vom



Der Rifurinaf, im ital. Teil der Dolomiten, hart an der Tiroler Grenze, bildet den Ausgangspunkt der misslungenen ital. Angriffe auf Gorona und Schlußbach.

Nitzo-Gebiet bis zum Tölzge-Paß. Jetzt schließt sie sich immer dichter nach Süden im Ustal-Trotus-Gebiet zusammen. Die russische Hilfe ist allem Anschein nach für die Rumänen um so nötiger, als nach den schweren Kämpfen der Menschenergie der Rumänen nicht geringe Schwierigkeiten bereiten dürfte. Die ganze Art ihres Eintrittes in den Krieg läßt darauf schließen, daß sie mit einer raschen Feldzugsentscheidung rechnen und deshalb eine Organisation schufen, die nur für verhältnismäßig kurze Zeit berechnet war. Es war daher nur logisch, gleich auf den ersten Anstich die ganze Kraft ins Feuer zu werfen. Da aber der Plan mißlang, fällt jetzt der Ersatz schwer.

Der Sanitätshund.

Spielt in diesem Krieg eine bedeutende Rolle.

Schon bei den alten Griechen, später im Mittelalter und vereinzelt auch in der Neuzeit hat der Hund zu Kriegszwecken Verwendung gefunden, und zwar galt er als ein beliebter und treuer Kampfgenosse. Durch die modernen Schußwaffen aber ist die Verwendung der Hunde, die ja selbstverständlich nur im Nahkampf und bei der Verteidigung eine Rolle spielen können, immer spärlicher geworden und schließlich ganz in Vergessenheit geraten. Erst der heutige Weltkrieg hat den Hund wieder zu Ehren gezogen, allerdings in einer viel edleren Art und Weise, nämlich als Sanitätshund. Eine die wichtige Rolle diese Hunde spielen, mögen kurz folgende Zahlen beweisen. Bis zum Juni 1915 hatte allein der deutsche Verein für Sanitätshunde 1678 dressierte Hunde und 1612 Hundeführer an die Armee abgegeben. Unter diesen Hunden befanden sich 1227 deutsche Schäferhunde, 239 Dobermannpinscher, 142 Weibeleierrierer und 23 Rottweilerhunde; darunter waren 1072 Rüben und 606 Hündinnen. Die Zahl der eingesetzten Hunde hat sich seitdem wesentlich vergrößert, so daß zurzeit sicherlich über 3000 Hunde Verwendung finden. Es steht außer allem Zweifel, daß mehrere



An der Tiroler Front. Transport eines Schwerverwundeten.

Mannschaft außerordentlich schonen kann, sondern vor allem auch die Tatsache, daß in unübersichtlichen Gelände der Hund viel sicherer arbeitet als der Mensch, so daß die Möglichkeit, daß ein Verwundeter zurückgelassen worden ist, erstickt gleich Null ist, wenn das Gebiet mittels guter Hunde abgeklüftet worden ist.

Hat der Hund beim Abwehren eines Geländes einen Verwundeten gefunden, so muß er seinen Führer auf irgend eine Weise davon in Kenntnis setzen. Das einfachste Verfahren ist, daß er seinem Führer von dem aufgefundenen Verwundeten irgend einen Gegenstand bringt, apportiert. Ein deutscher Sanitätshund apportierte einmal, da er nichts anderes bei dem Verwundeten finden konnte, ein französisches Infanteriegeschwebe mit aufgeschlängtem Bajonett, eine auch körperlich schwere Leistung. Andere Hunde sind so dressiert, daß sie, nachdem sie einen Verwundeten gefunden haben, einfach wieder zu ihrem Führer zurückkehren und ihm durch ihr Benehmen, durch Winkeln usw. kundtun, daß sie etwas gefunden haben. Diese Art der Dressur ist auf jeden Fall schwieriger und wird lange nicht von allen Hunden erlernt werden, sie gibt selbstverständlich auch häufiger zu Verwechslungen Anlaß. Viele Hunde werden zurzeit so dressiert, daß sie, sobald sie nichts zum Apportieren finden, den Verwundeten die Achselklappen abreißen; dahin können sie wohl kaum jemals Schaden stiften. Als absolut falsch gilt das sogenannte Werbelen der

das Gelände durchleitet, abreviert. Findet er einen Verwundeten, so apportiert er irgend einen Gegenstand, damit man ihn den Stolz an, der ihn erfüllt, daß er seine Aufgabe richtig hat lösen können. Zum Führer zurückgeleitet wird er von diesem an die lange Leine genommen und



Wau von wetterfesten und unsichtbaren Unterständen bei den deutschen Stellungen in Frankreich.

führt ihn jetzt auf das Kommando „jeig verunwet“ zum Gefundenen hin. Temperamentvolle Hunde sind bei dieser Arbeit unermüdlich, unerschütterlich können sie immer wieder fortgeschickt werden und stets begeben sie sich wieder mit dem gleichen Eifer an ihre Arbeit.

Selbstverständlich kann in besonders schwierigem Gelände die Arbeit dadurch erleichtert werden, daß mehrere Hunde gleichzeitig zusammen arbeiten. Es ist Sache des kommandierenden Sanitätsoffiziers, zu bestimmen, in welchem Maße das Schlachtfeld von den Sanitätshunden abzuklüften ist; sehr oft wird es vorteilhaft sein, nur einen Hund zu verwenden, ein anderes Mal mehrere, in wieder anderen Fällen wird man den besten Erfolg erzielen, wenn man die Mannschaft mit den Hunden zusammen arbeiten läßt, in anderen Fällen geht man so vor, daß zuerst die Mannschaft das Feld abklüftet und die Hunde erst nachher zu einer Nachsuche verwendet werden.

Aus Melbourne wird gemeldet, daß auf den australischen Premierminister Hughes kürzlich ein Attentat verübt wurde. Ein Individuum drang in die Wohnung des Premierministers ein, öffnete das Schlafzimmerfenster und feuerte einen Revolver in das Zimmer ab, ohne jedoch jemand zu treffen. Der Attentäter konnte die Flucht ergreifen, bevor die Polizei zur Stelle war.

Aus Tokio wird gemeldet, daß die japanischen Behörden prophylaktische Maßnahmen gegen die Ausbreitung der Cholera-Epidemie längs der manchurischen Küste, der koreanischen Grenze und der Eisenbahnlinien ergreifen. Laut den letzten Meldungen hat die Zahl der Cholerafälle in Japan in der letzten Zeit 5000 und in Korea 500 überstiegen. Die Veröffentlichung der öffentlichen Bulletin wurde eingestellt, da diese eine für den Handel schädliche Panik hervorriefen.



Bildpost in der deutschen Armee. Hier und dort sind längs der Wege an den Häusern Bigaretten angebracht, die als Briefkästen dienen.

me, völlig unverteilt. Die Rumänen strengten bei den Rückzugskämpfen die Brücken im Trotustal nicht. Etwa zehn Kilometer hinter der Grenze riegelten jenseits der Einmündung der Sulza in den Trotus niedere Hügel das Tal. Sie bildeten, bevor sie von der hier operierenden ungarischen Division kampfsicheren wurden, eine zu starker Verteidigung eingerichtete rumänische Sperre. Die Befestigungen zeugen davon, daß sie in intensiver Arbeit lange vor Kriegsbeginn entstanden sind. Die Höhenrücken sind ein einziges System von Gräben, Unterständen, Plantierungen, Stollen, Hindernisanlagen. Außerordentlich lange, weitverzweigte Gänge führen durch die Hügel. Die Traversen und Maschinenabwechslungen sind sauber mit Zweiggestellen verkleidet, das Terrain trefflich gewählt, und doch mitten die Anlagen veraltet an. Sie sind einzig nach dem Schema konstruiert, das die militärischen Lehrbü-

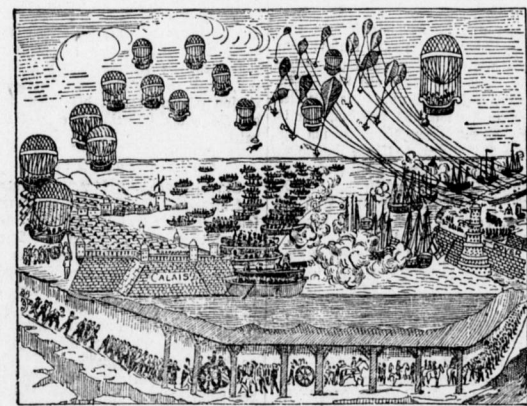


Neuer Motorschlitten, welcher durch Propellerantrieb mit einer Geschwindigkeit von über 100 Kilometer fährt.

Der Schweizer Stahlhelm.

Ueber kurz oder lang wird in der schweizer Armee für die Fronttruppen der Stahlhelm eingeführt werden. Das Modell weicht von den französischen und deutschen Helmen sehr erheblich ab und ist vor allem leichter. Die üblichen Käppi kamen auf 15 bis 16 Pf. zu stehen, wogegen die neuen der Stahlhelme nur 7 bis 8 Pf. betragen. Die neuen Stahlhelme werden, wie verlautet, nach dem Schoop'schen Metallspritzverfahren vergalvanisiert und nachher seldgrau gebeizt. Die französischen oder englischen Helme besitzen Firnis- oder Emailüberzüge, die deutschen Helme einen Stoffüberzug. Ein zuverlässiger Kopfschutz ist in beiden Fällen nicht vorhanden, im Gegenfall zum Spritz-Zintüberzug, welcher überall in absolut gleichmäßiger Stärke aufgetragen werden kann und so außerordentlich dünn ist, daß eine bemerkenswerte Gewichtsvermehrung nicht in Frage kommt. Die Temperaturerhöhung beträgt beim Schoop-Prozess nur 50 bis 60 Grad, so daß ein Ausgleichen oder sonstige unerwünschte Beeinträchtigungen der technologischen Eigenschaften des Stahlhelms ausgeschlossen sind. Auch für eine ausländische Herzmacht sind derartige Versuche in großem Maßstab im Gange.

Boden bleibt, um so flots die Spur verfolgen zu können. Würde das der Sanitätshund auch machen, dann müßte er eine Menge vergeblicher Arbeit leisten, indem er natürlich auch jene Spuren folgen würde, die von Soldaten herühren, die unversehrt ihr Ziel erreicht haben oder wieder zurückgekehrt sind. Steht man sich zudem noch vor, daß ein Sanitätshund in Funktion tritt, nachdem Hunderte von Soldaten das Schlachtfeld durchquert haben, dann ist es wohl jedem ohne weiteres klar, daß es unmöglich sein müßte, mit einem Hund, der auf der Spur arbeitet, positive Resultate zu erhalten. Ein weiterer Vorteil des Hundes ist sein überaus scharfes Gehör; er wird sehr oft in der Lage sein, leises Sighnen aus der Ferne wahrzunehmen, in Fällen, wo des Menschen Ohr noch nicht fähig ist, irgendwelchen Ton aufzufangen. Nicht zuletzt kommt aber bei der Arbeit des Sanitätshundes zuhatten dessen leichte Beweglichkeit. Sie befähigt ihn, mit der größten Leichtigkeit an Orte vorzubringen, an die der Sanitätshund bei nur mit äußerster Kraftanstrengung hingelangen kann. Man denke hier nur an Woldparzellen mit stark envidieltem Unterholz. Dabei fällt nicht nur in Betracht, daß man durch die Verwendung der Hunde die



Eine franz. Feldung aus dem Jahre 1803, die eine Kavation Englands darstellt. Schiffe, Luftballons und ein Unterseeboot müssen dazu dienen, den Heeressatz der französischen Truppen zu ermöglichen.



In Verdun: Zerstücktes Quartier.